



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kamp, Jos.: Unter den französischen Kriegsgefangenen bei Köln. 4.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

aus, als ob von ihm etwas zu hoffen. Sie sind Einer so gut oder so schlecht wie der Andere.

Und eben weil so sich das Bild des gegenwärtigen Spaniens zeigt, eben deshalb ist es für den Nichtspanier Verblendung und Thorheit, die eine der mit einander ringenden Faktionen gegen die andere unterstützen oder fördern zu wollen, sei es direkt oder indirekt. Daß aber Kapitän Werner's Auftreten faktisch einer Parteinahme, einer Unterstützung der Madrider sogenannten Regierung gleichkam — wer das nicht Wort haben will, mit dem ist jedes Wort der Diskussion überflüssig und von Uebel!

5. Oktober 1873.

Unter den französischen Kriegsgefangenen bei Köln.

Von Dr. Jos. Kamp.

4.

Woher die vielen Entweichungen der Mannschaften?

Aus eigener Initiative gingen sie wohl zum geringsten Theile hervor. Vielmehr waren sie Folge von Einflüsterungen, welche von Außen her kamen und durch verschiedene Kanäle den Gefangenen zufließen.

Es ist unzweifelhaft, daß sich in den angrenzenden Ländern, namentlich in Belgien Gesellschaften gebildet hatten, welche Emmissäre nach Deutschland sandten, um sich durch Ueberbringung freiwilliger Gaben, durch Spendung religiösen Trostes, Verbreitung von Schriften u. s. w. die Genehmigung zum Besuche der Gefangenen-Depots zu verschaffen und dann theils durch falsche Nachrichten über den Erfolg der französischen Waffen, (*J'ai passé presque oute la journée au camp pour aider Monsieur M., avocat de Paris venant de Lille. Il paraît que dans le Nord on organise admirablement, le général Faidherbe est une capacité*) theils durch lockende Anerbietungen die geeignet scheinenden Persönlichkeiten zur Desertion zu verleiten und sie über die Grenze zu bringen. Sogar suchten solche Agenten bei den Gefangenen für verschiedene politische Parteien in Frankreich Propaganda zu machen. Von Wilhelms-höhe aus war bekannt, daß im December 1870 ein mit Geldmitteln reichlich versehener Pole mit belgischem Paß und französischem Namen die deutschen Städte, in denen Gefangenen-Depots sich befanden, bereiste, um unter diesen Aufwiegelung und Meuterei zu stiften. Anfangs Januar 1871 wurde ein Belgier hier erwartet, welcher von Mainz und Frankfurt kommen wollte, um

sich mit den Gefangenen zu verrätherischen Zwecken in Verbindung zu setzen. Kurz, in umfassender Weise wurde im Ausland, besonders von Brüssel aus und durch den französischen Gesandten in Wien der Plan betrieben, um Complotte unter den Kriegsgefangenen anzuzetteln und sie zu Massendefertionen resp. gewaltsamen Erhebungen aufzuwiegeln. Waffen für die ausbrechenden Gefangenen sollten in das Land eingeschmuggelt, theils an der Grenze bereit gehalten werden.

Der anerkennenswerthe Eifer, mit welchem unsere Polizeibeamten auf dergleichen Gegenstände vigilirten, führte zu folgendem tragikomischem Zwischenfall. Das Gouvernement erhielt die Meldung, daß auf dem Hauptsteueramt eine Kiste mit Chassepots aus Manchester angelangt und mit Beschlag belegt worden sei. Der Adressat, ein hiesiger Kaufmann, wurde sofort verhaftet. Die Untersuchung erwies jedoch, daß die Kiste durchaus keine Gewehre, sondern sehr friedliche Gegenstände in sich barg. Nämlich auf dem Frachtschein stand sehr undeutlich Cachepot (Umhüllungen für Blumentöpfe); der Beamte witterte Chassepot und veranlaßte die Confiscation der Sendung und Verhaftung des Adressaten. Letzterer hat somit das Verdienst, für das Vaterland wenn nicht geblutet, so doch wenigstens zwei Stunden „gebrummt“ zu haben. Ob er dafür die Erinnerungs-Medaille erhalten, weiß ich nicht.

Weiterhin suchte man vom Auslande her durch Zeitungen auf die Stimmung der Gefangenen einzuwirken, namentlich durch den Drapeau und die Indépendance Belge, welche letztere gegen Ende des Jahres 1870 in einer ungewöhnlich großen Zahl in Deutschland verbreitet war und direkt oder indirekt an die Gefangenen geschickt wurde. Da die Indépendance sich vor anderen Blättern durch entstellende und lügenhafte Nachrichten über den Verlauf des Krieges und durch ihre entschiedene Parteinahme für Frankreich in der Weise auszeichnete, daß es vielleicht durch das nationale Interesse geboten gewesen wäre, deren Verkauf und Verbreitung im Verwaltungswege zu inhibiren, mußte nach Kräften dafür gesorgt werden, dieses Blatt den Gefangenen fern zu halten.

Zu den Wühlereien der Agenten und Zeitungen gesellten sich drittens die an die Gefangenen gerichteten brieflichen Mittheilungen aus Frankreich. Ein darauf bezüglicher kriegsministerieller Erlass vom 18. Januar 1871 verfügt in dieser Beziehung Folgendes: „Es muß erwartet werden, daß die Durchsicht der Correspondenz der Kriegsgefangenen, insbesondere der einlaufenden Briefe sorgsam bewirkt wird. Briefe ungehörigen Inhalts sind nach dem Ermessen des Gouverneurs, Commandanten, Garnison-Ältesten u. s. w. zu vernichten. Empfehlenswerth ist es aber, die vernichteten Briefe in einem Journale zu notiren, um späteren Reclamationen erfolgreich begegnen zu können. Die Controlle hat sich auch auf das Papier der eingehenden Briefe

zu erstrecken, da es sich ergeben hat, daß Absender sich Gemisch präparirter Papiere u. s. w. bedient haben. Pakete dürfen den Adressaten nie uneröffnet zugestellt werden.“ Wirklich fanden sich in vielen Briefen förmliche Aufforderungen, einen Befreiungsversuch zu machen, theils in gewöhnlicher Sprache (Que faites-vous dans votre camp? n'y a-t-il aucun parmi vous qui prenne la clef des champs, êtes vous bien gardés, êtes vous nombreux? Vous êtes de vraies armées en Prusse, si vous vous levez, vous feriez une armée immense), theils in einem für die Prussien unverständlichen Patois (Digay mé en patois etc.) Dazu kommen höchst pathetische Schilderungen über die Erfolge französischer Waffen. Davon ein Beispiel. (Datum 1. Januar) „Paris renferme une armée immense et à sa tête des hommes de coeur tels que Trochu, Ducrot etc.; tous les jours on essaie 24 canons au fort Mont Rouge, cette armée s'organise, se fortifie et a déjà repoussé l'ennemi de sorte qu' aujourd'hui les prussiens ne peuvent plus bombarder la ville. Il y a encore tout récemment d'enrégimentés 200 bataillons de gardes nationaux mobilisés qui font partie de l'armée. Les nouvelles arrivent par ballon. Il y a encore des vivres pour jusqu' au mois de Février et plus. Sur la Loire il y a l'armée du général Chanzy combinée avec celle de l'Ouest qui se trouve en ce moment au Mans. Un peu plus loin Bourbaki avec l'aile gauche et le centre de l'armée de la Loire qui forme une autre armée derrière ces armées des reserves qui s'organise journallement. Une petite armée se trouve en ce moment à Lyon et au dessus. Gambetta se trouve en ce moment à Lyon et il n'y restera pas inactif, il a visité tous les corps d'armée de la Loire. Il y a enfin au Nord l'armée du général Faidherbe qui est aussi assez forte, elle a battu ces jours à Amiens, les prussiens annonciaient qu' ils avaient remportée une brillante victoire et il n'en était rien, les Francais ont couché sur le champ de bataille, cette armée est encore une fois sur pied, elle peut tenir tête à l'ennemi.“ Ähnliche Schriftstücke, welche mehr Dichtung als Wahrheit enthielten, gelangten selbstverständlich nicht in die Hände der Adressaten, und als die Gefangenen dies merkten, schrieben sie in ihren Briefen warnende Winke nach Hause. (Ne mettez rien de politique sur la lettre, autrement je ne la recevrai pas. Oder: ne me parle pas de la guerre parce que on lit les lettres et on ne les donne pas si il y a quelque chose dessus qui ne leur va pas. Oder: ne me parlez pas des événements politiques qui se sont accomplis.)

Daß wir aber die allergefährlichsten Feinde, wirkliche Wölfe in Schafskleidern, in unsrer Mitte hegten und pflegten, wußten wir selbst anfangs nicht. Es waren dieses französische Geistliche, welche gegen eine monatliche Remuneration von fünfzig Thalern und zehn Thalern Cultuskosten-Entschädigung zur Spendung des religiösen Trostes bei den Kriegsgefangenen be-

rufen, das in sie gesetzte Vertrauen mißbrauchten und anstatt sich innerhalb der Ausübung ihrer geistlichen Functionen zu halten, sich vielmehr zu einer preußenseindlichen agitatorischen Thätigkeit hinreißen ließen. Einer derselben liebte es besonders, im Lager Wahn die Gefangenen haufenweise um sich zu versammeln, um ihnen Hoffnung zu machen, daß es in Zukunft besser gehen würde, und daß es mit Frankreich durchaus nicht so schlecht stände, wie die Preußen ausposaunten. In Folge dessen ließ sich immer eine gewisse Aufregung unter den Gefangenen bemerken, so oft dieser Geistliche sie besucht hatte. Am 24. December 1870, also an demselben Abend, an welchem, wie gleich bemerkt werden wird, ein Aufstandsversuch in den rheinischen Gefangenenlagern signalisirt war, kam er mit einem französischen Officier unter sehr verdächtigen Umständen ins Lager, angeblich zur Ueberbringung von Liebesgaben und suchte sich später in zwei Verhören durch widersprechende und unwahre Ausagen zu rechtfertigen. Ein anderes Mal hatte der würdige Herr die Uebermittlung eines offenen Briefes übernommen, in welchem ein Gefangener einen Wirth in Wahn um Einschmuggelung von zwei Fäßchen Schnaps ersuchte. Ein anderer Abbé, A. Deblaye, Verfasser einer von Unwahrheiten und Entstellungen strotzenden Schrift „Les prisonniers Français à Kalk et au Gremberg près Cologne. Paris 1871.“, deren Characterisirung ich an dieser Stelle nicht geben kann, hat sich trotz des ihm bekannten kriegsministeriellen Verbots im December 1870 erlaubt, zwei andere französische Geistliche zur Abnahme der Beichte bei den Gefangenen heranzuziehen, und war Grund zu der Annahme vorhanden, daß diese Herren zu der am 24. December beabsichtigten Revolte im Lager beigetragen, um so mehr, da sie einige Tage nachher, als die Untersuchung gegen Deblaye eingeleitet war, aus ihrer in Kalk auf längere Zeit gemietheten Wohnung urplötzlich auf Nimmerwiedersehen verschwanden. In der Times veröffentlichte er am 3. Januar 1871 einen Artikel, worin er unwahre Thatsachen berichtete, u. A., daß die kranken Kriegsgefangenen im Kalker Lazareth auf nassem Stroh gebettet seien, und der nothwendigsten Gegenstände entbehrten, um sich gegen die herrschende rauhe Witterung zu schützen. Obwohl er diese Angaben in einem späteren Artikel erheblich modificirte, setzte er dennoch später solche Correspondenzen an holländische und andere Zeitschriften fort. — Es versteht sich von selbst, daß die Militärbehörde solchen verdächtigen und gefährlichen Persönlichkeiten die Seelsorge für die Kriegsgefangenen und die Erlaubniß zum Besuch der Lager entziehen mußte. Deblaye wurde am 27. Januar 1871 angewiesen, innerhalb 24 Stunden die Polizeibezirke von Köln, Kalk, Deuz und Wahn zu verlassen.

Diese verschiedenartigen Wühlereien sind nicht ohne Erfolg geblieben, vielmehr haben sie ein großartiges Resultat erzielt, eine geheime Verbindung

zwischen den Gefangenen-Depots Köln, Koblenz und Mainz zu dem Zweck, am 24. December 1870 einen gemeinsamen Aufstandsversuch mit gewaltsamer Massen-Desertion zu machen. Von Koblenz aus avisirte, hatte die hiesige Militärbehörde so umfangreiche Maßregeln getroffen, daß die imponirenden Streitkräfte, die sich am 24. December in und vor den Lagern entfalteten, den Franzosen den Glauben an die Möglichkeit, ihre Pläne auszuführen, benahm. Es war ein eigenthümlicher heiltger Abend, den wir da feierten, fern von unsern Lieben, welche sich, wenn auch nicht ohne einige Besorgniß, zu derselben Zeit um den gezierten Weihnachtsbaum scharten. Die Nacht verlief ruhig; nur wurden durch einen eigenthümlichen Zufall sowohl die Bewachungstruppen, als auch die Bürgerschaft in nicht geringe Erregung gesetzt. Nämlich in derselben Nacht riß der starke Eisgang des Rheines das Eisenbahn-Trajekt zwischen Bonn und Obercassel los, und als dieses rheinabwärts bis Mülheim treibend, unterwegs Böllerschüsse als Nothsignale abfeuerte, da hieß es: „Jetzt geht's los“, und man wartete gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Aber es ging nicht los, nur wurde im Lager Gremberg ein Franzose, welcher einem Posten nicht parirte, erschossen, sonst passirte Nichts, und am andern Tage wurde zur allgemeinen Heiterkeit die Veranlassung jener Schüsse ermittelt.

Klassische Fündlinge.

Nach den Originalen mitgetheilt von E. A. H. Burkhardt.

(Zum Goethe-Schiller Briefwechsel.)

1) Unbekannter Brief Goethes an Schiller.

Jena im März*) 1802.

Die Nachricht, daß Sie mit entschiedenem Interesse einen neuen Gegenstand bey sich herumtragen, macht mir viel Freude, sowohl für Sie als für uns ich wünsche guten Success.

Seitdem ich mich aus den weimarischen Stürmen gerettet, lebe ich recht zufrieden und froh und auch nicht ganz unthätig, indem sich einige lyrische Kleinigkeiten eingestellt haben, mit denen ich zwar nicht als Werken, doch aber als Symptomen ganz wohl zufrieden bin.

Dafür daß Sie den 5. März so glücklich überstanden, wären Sie dem

*) c. 8. März.